

Schulszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 8: **Der Lehrer als Verteidiger des Kindes**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Personeller Wechsel in der Leitung der Hochschulkonferenz

Neuer Präsident wird Hans Rudolf Striebel, Erziehungsdirektor des Kantons Basel-Stadt, neuer Generalsekretär wird Nivardo Ischi.

Striebel löst mit Amtsantritt am 1. Juli Ständerat Ernst Rüesch ab, der als Erziehungsdirektor des Kantons St. Gallen zurücktritt und nun auch den Vorsitz der Schweizerischen Hochschulkonferenz abgab. Nivardo Ischi, bisher Schulungsleiter der Pro Senectute Schweiz, wird sein Amt am 1. Februar 1989 antreten. Er löst Generalsekretär Rolf Deppler ab, der von der Möglichkeit der vorzeitigen Pensionierung Gebrauch macht.

Der Ausschuss der Hochschulkonferenz nahm zudem Kenntnis von den Ergebnissen der Voranmeldungsaktion 1988 im Fachbereich Medizin. Gesamthaft sei die Nachfrage gegenüber den Vorjahren stabil geblieben. Die Anfängerzahlen in der deutschen Schweiz nähmen aber immer noch leicht zu, während die rückläufige Bewegung in der französischen Schweiz schon seit Jahren markant sei. Das müsse die Hochschulkonferenz veranlassen, ihre Anstrengungen zur Umleitung von Studienanfängern von der deutschen in die französische Schweiz im laufenden Jahr zu intensivieren.

Für wissenschaftliche Entwicklung der Bildung

Die schweizerische Bildungsforschung soll mit einer Aufstockung der finanziellen und personellen Mittel sowie durch eine bessere Koordination intensiviert werden. Dies verlangt die Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) in ihrem Entwicklungsplan, in dem 16 Empfehlungen an Forschungsinstitutionen von Privaten, Bund und Kantonen gerichtet werden.

Während der am Umsatz gemessene Anteil des Forschungsaufwandes in der Industrie durchschnittlich 6,5 Prozent betrage, würden im Bildungswesen nur 0,06 Prozent der durchschnittlichen jährlichen Gesamtausgaben von gegen neun Milliarden Franken (1974-83) in Forschung und Entwicklung investiert. Damit bleibe dieser Anteil weit unter dem 1973 vom Schweizerischen Wissenschaftsrat formulierten mittelfristigen Zielwert von 1,5 bis 2 Prozent. Im Zeitraum von 1974 bis 1983 seien durchschnittlich nur gut fünf Millionen Franken pro Jahr für die Projektfinanzierung in der Bildungsforschung ausgegeben worden. Daran sind laut SGBF die Kantone mit rund der Hälfte, der Nationalfonds mit 35 und andere wie Bund und Gemeinden mit 15 Prozent beteiligt.

Gegenwärtig wird nach den Analysen der SGBF Bildungsforschung in etwa 60 Institutionen betrieben, von denen gut die Hälfte zum Hochschulbetrieb gehören. Vielerorts werde aber Bildungsforschung nur sporadisch und

unregelmässig betrieben, was zu einer gewissen Zersplitterung führe. Entsprechend klein sei denn auch der harte Kern der einigermaßen kontinuierlich in diesem Bereich tätigen Personen: Etwa 1,3 Millionen Schülern und Studenten sowie etwa 150 000 Lehrern stünden rund 100 Forscher sowie eine etwas grössere Zahl von Teilzeitforschern gegenüber.

EDK-Ausschuss «Langue 2»: Fremdsprachenunterricht auf neuen Wegen

Kann das Thema Fremdsprachenunterricht die Lehrer und Universitätsdozenten zusammenbringen? Gibt es diese Zusammenarbeit Theoretiker – Praktiker? Der Ausschuss «Langue 2» der EDK, der u. a. das Projekt «Reform der Sprachdidaktik» und die Förderung der 2. Landessprache annimmt, will es wissen. Er hat Unidozenten für Sprachwissenschaften und Praktiker im Juli zu einer gemeinsamen Tagung nach Weggis eingeladen.

Vorweg, das Gespräch kam zustande und eine Folgetagung im nächsten Jahr wurde in Aussicht genommen. Welcher Ausgangspunkt bildete die gemeinsame Basis für das Gespräch? Die Sprachwissenschaftler wenden sich immer mehr dem Lernenden zu. Dieser belebt die Sprache und erweitert sie, indem er sie anwendet. Damit wird ein akademisches, systematisches Sprachverständnis zugunsten einer dynamischeren Auffassung relativiert, und die Praxis der Sprachvermittlung rückt ins Interesse der Forscher. Dieses Interesse verbindet sich mit jenem des Praktikers. Denn auch dort muss er dem Lerner auf die «Schliche» kommen, ihn dort abholen, wo er auf die Sprache anspricht.

Das gemeinsame Interesse am Lernenden ermöglicht auch neue didaktische Konzepte der Sprachvermittlung. Der Norm verwaltende Rotstift wird zugunsten der Kommunikation und der Lust an der Kommunikation in den Hintergrund gedrängt. Die bisherigen Beurteilungsraster verlieren damit ihre Tauglichkeit. Der Unterricht ist neu zu überlegen und wird reformiert. Der Lernende im Zentrum des Interesses! Damit zeigt der Fremdsprachenunterricht ein Programm auf, das generell in der Schule eine Reform bringen würde. Wieweit es den Fremdsprachlern gelingt, dieses Programm zu realisieren, wird die Zeit weisen und hängt von der Aufnahme in der Lehrerschaft ab.

Arnold Wyrsch

Der Kindergarten ist beliebt

Trotz des Absinkens der Geburtenzahlen von etwa 130 000 auf 70 000 sind die schweizerischen Kindergärten zurzeit ebenso gut ausgelastet wie in den siebziger Jahren. Der Grund für diese Entwicklung liegt im Trend zur zweijährigen Vorschule begründet.

Anfang 1988 waren in den Kindergärten 133 000 Kinder eingeschrieben. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Schülerbestand in den Kindergärten 1988 um vier,

gegenüber den Jahren 1980 bis 1984 gar um 10 Prozent an. Der derzeitige Bestand liegt laut Bundesamt für Statistik etwa auf der Höhe der siebziger Jahre, als vor dem Pillenknick ein Höchststand erreicht wurde. Mit der weiteren Zunahme gegenüber dem Vorjahr setzt sich der seit 1977 festgestellte Aufwärtstrend fort.

Innerschweiz mit tiefen Stipendien

Die meisten Kantone der Innerschweiz stehen mit ihrer durchschnittlichen Stipendienleistung im gesamtschweizerischen Vergleich nicht gerade rosig da.

Einzig Uri kann gut, Schwyz und Zug können einigermaßen mithalten. Durchschnittlich wurden pro Kopf des Bezügers in Uri letztes Jahr 4992 Franken an Stipendien ausgerichtet. Damit liegt der Gotthardkanton auf Platz neun dieser Rangliste. Schwyz figuriert auf Platz 15 im Mittelfeld, dies mit einer durchschnittlichen Leistung von 4191 Franken pro Bezüger, Zug auf Platz 16 mit 4116 Franken. Die anderen drei Zentralschweizer Kantone sind deutlich in der zweiten Tabellenhälfte zu finden: Nidwalden auf Platz 19 (3284 Franken), Obwalden auf Platz 21 (3134 Franken) und Luzern auf Platz 22 (3126 Franken).

Die Spitze führen Basel-Stadt (6740 Franken) und Zürich (6429 Franken) an, das Schlusslicht tragen Aargau (2616 Franken) und Freiburg (2585 Franken). Allerdings ist diese statistische Auswertung zum Teil fragwürdig. Nicht berücksichtigt sind darin die je nach Kanton individuelle Ausgestaltung des Stipendienwesens, die Höhe der möglichen Maximalleistungen im Einzelfall, die Gesamtzahl der Bezüger, die Kriterien für die Ausrichtung der Beiträge.

Stiftung Lesen

Zur Förderung des Lesens von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen in allen Bevölkerungskreisen der Schweiz sowie zur Pflege und Erhaltung einer zeitgemässen Lese- und Sprachkultur sollen gegen Ende 1988 die gesamtschweizerische «Stiftung Lesen» gegründet werden.

Auf Initiative des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverbandes (SBVV) fand am 5. Juli 1988 in Bern eine Informationstagung über die zu gründende «Stiftung Lesen» statt. Christoph Balmer, Zentralpräsident des SBVV, begrüßte rund 40 Vertreter aus den Kreisen der Jugendliteratur-Förderung, der Lehrerschaft, Bibliotheken, Schriftsteller und Medien. Lebhaftes Interesse bekundeten an dieser Tagung auch das Bundesamt für Kulturpflege und die Stiftung Pro Helvetia. In den verschiedenen Referaten und Statements wurden die bestehenden und mögliche neue Aktivitäten dargelegt, Erfahrungen aus dem Ausland geschildert sowie Grundlagen und Forschungsergebnisse zum Thema Leseverhalten und funktionaler Alphabetismus erörtert. Mit einer deutlich positiven Konsultativabstimmung wurde schliesslich die Gründung der Stiftung beschlossen. Die nationale Stiftung, welche der Mehrsprachigkeit unseres Landes Rechnung trägt, hat in erster Linie zum Ziel, die bestehenden Aktivitäten sinnvoll zu koordinieren, zu ergänzen und zu verstärken. (NZZ, 12.7.1988)

CH: Studierende lehnen ETH-Struktur ab.

Die vom Bundesrat vorgeschlagene neue ETH-Struktur ist nach Ansicht der Studierenden zu zentralistisch und erlaubt keine Mitwirkung. Der Verband der Studierenden an der ETH Zürich (VSETH) hat deshalb die vorberatende Ständeratskommission aufgefordert, einen neuen Entwurf für das ETH-Gesetz ausarbeiten zu lassen, wie Studentenvertreter an einer Pressekonferenz bekanntgaben. Gleichzeitig stellte der Verband der Schweizerischen Studentenschaften sein Bildungskonzept vor.

Ausbildung von hauptamtlichen Berufsschullehrern der allgemeinbildenden Richtung

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik in Zollikofen bietet Ihnen einen zweisemestrigen Studiengang für die Ausbildung zum hauptamtlichen Berufsschullehrer der allgemeinbildenden Richtung an.

Studienort: Zollikofen
Dauer: 4 Semester
Studienbeginn: 7. August 1989

Aufnahmebedingungen:

- a) Wahlfähigkeitszeugnis als Lehrer/Lehrerin der Volksschulstufe oder abgeschlossenes Hochschulstudium (inkl. Turnlehrer I)
- b) Mindestalter von 24 Jahren
- c) erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst
- d) nebenamtliche Unterrichtspraxis an einer Berufsschule

Bewerber, welche die obenstehenden Bedingungen erfüllen, werden zur Abklärung ihrer Eignung in der Zeit zwischen Januar und März 1989 zu einer Probelektion mit einer Lehrlingsklasse und zu einem Gespräch eingeladen.

Anmeldeschluss: 30. November 1988

Verlangen Sie den Studienprospekt beim
**Sekretariat des Schweizerischen Instituts
für Berufspädagogik
Kirchlindachstrasse 79, 3052 Zollikofen
Telefon 031 - 57 48 81**